

Bettellied für den Funkensonntag

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bettellied für den Funkensonntag.

Zuhe Fasnacht	Gemmer zwei
Wo simmer morn Znacht	's frürt mi a Bei
I g'höre d'Pfane chrache	Gemmer drü
Rüechli sind icho bache	's frührt mi a d'Chnü
Gemmer eis	Gemmer vieri
So han i eis	So chani hei marichiere.

Mit diesem Lied erbettelten in Lichtensteig am Sonntag nach Fastnacht (Chüechli- oder Funkensonntig) arme Kinder Chüechli.

Lichtensteig.

H. Edelmann, Lehrer.

Kinderreime beim Beerensuchen.

In Zuzwil (St. Gallen) fingen die Kinder, wenn sie im Walde dem Beerensuchen obliegen, folgende Reime:

Bee-rol, Bee-rol,	I ha püchlet,
I ha de Chratte ebe voll;	Bee-rüdelet,
Nöd gär,	I ha g'strüdelet
Ganz lär,	(oder auch:
Zuhui!	Bee-rüchlet,
	I ha g'schüchlet)
Bee-ringlet,	Bee-rool
I ha g'ringlet,	I ha voll!
Bee-rüchlet,	

's Beerimandli isch bimmer g'si,
Hät mer alli Beeri gno,
's Chrättli voll und 's Trüchli voll
Hät mer keini me über lo,
I möcht-e grad über de Huuse ichlo,
Zuhui!

Wil.

Gottfried Reßler.

Fragen und Antworten.

4. Können Angaben über die Herkunft des Wortes Häs „Gewand“ gemacht werden? E. D.

Antwort: Häs(s) „Kleidung“ ist in der Schweiz in den Kantonen Appenzell, Glarus, St. Gallen, Solothurn, Thurgau, Unterwalden gebräuchlich, die Form G'häs(s) außerdem im Kt. Aargau, Schaffhausen, nördl. Zürich; ferner kennt man Häs(s) im Elsaß, in Württemberg, in Bayern, im Tirol. Im Angelsächsischen begegnet der Plural hätera „Kleidung“. Dazu gehört jedenfalls engl. hat „Hut“, dän. hat, schwed. hatt, altnord. hattr. Als indogerm. Wurzel wird kadh-anzusehen sein, zu der auch lat. cassis „Helm“ gehört. Die Grundbedeutung scheint demnach das „Bedeckende“ zu sein.

Antworten.

Volkslied: „Aus den Augen, aus dem Sinn“ (5, 95). Im Schweizer Volksliedarchiv befindet sich unter No. 106 folgendes von Herrn Gillardon in Schiers eingefandte Lied: